

Rauch und →Josef Dachs), das er 1893–97 an der Budapester Musikakad. bei →Hans Koessler und Kálmán Chován fortsetzte. 1898–1901 war er Schüler Ferruccio Busonis in Berlin. Anschließend unternahm er bis 1905 Konzertreisen durch Dtlld. und England und begründete in dieser Zeit seinen Ruhm als Virtuose und ausgez. Interpret romant. und zeitgenöss. Werke. 1905–13 lebte S. in Paris, wo er ständiger Solist des Orchestre Lamoureux und des Orchestre Colonne war, sowie 1914–21 in der Schweiz. 1922 zog er nach Budapest, ging in den späten 1920er-Jahren aber wieder nach Westeuropa und kehrte erst gegen Ende seines Lebens, nachdem er während einer Skandinavientournee einen Schlaganfall erlitten hatte, nach Budapest zurück. S.s. Repertoire umfasste neben eigenen Klavierwerken Kompositionen von Béla Bartók, Zoltán Kodály, Claude Debussy, Maurice Ravel und Frederick Delius, der ihm ein Klavierkonzert widmete, das S. 1907 in London uraufführte. Auf sein eigenes kompositor. Schaffen übten die ung. Volksmusik und die japan. Musik großen Einfluss aus. Dies belegen etwa seine „Tizenhét variáció egy magyar népdalra“, 17 Variationen nach einem ung. Volkslied (1915), die „Essays in Japanese Harmonics“ für Klavier (1919), die 1924 in Mannheim uraufgef. Oper „Taifun“ (nach Menyhért Lengyel) oder seine japan. Suite „Japán szvit“ für Orchester (1926). Nach dem 1. Weltkrieg wurde S. als erster Ungar zum Ritter der französ. Ehrenlegion ernannt.

Weitere W.: Számum (Oper nach H. R. Lenormand), 1933; Gróf Rómeó (Operette), 1931; Land und Meer (Sinfonie mit Chor), 1909; Orchestersuiten; Magyarországi (Konzertsonate für Violine und Klavier); Klavierwerke, darunter A halál bölcsődala (Wiegenlied des Todes), 1910, Contrastes, 1911, Keleti etűdök (Oriental. Etűden); Klavierbearb. von Werken J. S. Bachs, Delius' und Strawinskys; etc.

L.: NFP, *Pester Lloyd* (A.), 8. 1. 1938; M. Zsidó Lex.; MGG I: Riemann, 11. und 12. Aufl.: *Universal Jew. Enc.*; *Zenei Lex. II*; Dtlld., *Österr.-Ungarns und Schweiz Musiker in Wort und Bild, 1909* (m. B.); *Speemanns goldenes Buch der Musik, 1912* (m. B.); Z. Kodály, in: *ders.* – F. Bónis, *Visszatekintés 2, 1974*, S. 387f.; *Ges. der Musikfreunde in Wien*.

(G. Loch)

Szapáry von Szapár, Muraszombat und Szécsisziget Franz (Ferencz) Gf., Magnetiseur und Agronom. Geb. Pest (Budapest, H), 13. 1. 1804; gest. Nagyabony, Ungarn (Veľké Blahovo, SK), 11. 1. 1875; röm.-kath. – Sohn von Joseph Gf. S. v. S., M. u. S. (geb. 1754; gest. Preßburg, Ungarn / Bratislava, SK, 22. 4. 1822) und Johanna

Gfn. v. Gatterburg (geb. Retz, NÖ, 4. 7. 1779; gest. Preßburg, 25. 4. 1812), Vater von →Ladislav Gf. S. v. S., M. u. S., Onkel von →Gyula Gf. S. v. S., M. u. S.; 1825 Heirat mit Rosalie Almasy v. Zsadány und Török Szent-Miklos (geb. Pest, 17. 6. 1806; gest. Budapest, 10. 5. 1887). – Über seine Kindheit und Ausbildung ist nichts bekannt. S. widmete sich zunächst der Bewirtschaftung seiner ung. Güter, setzte sich daneben aber mit med. Fragen auseinander. So befasste er sich mit den Ursachen und der Bekämpfung epidem. auftretender Krankheiten, allen voran der Cholera, und verbreitete seine Erkenntnisse mittels Flugschriften. Sein Hauptinteresse galt jedoch dem Mesmerismus und der Magnetotherapie, wober er sich autodidakt. Wissen aneignete. In den 1840er-Jahren betrieb S. die Magnet. Heilanstalt in Dresden, in der er v. a. Patienten mit Somnambulie behandelte. Später übersiedelte er nach Paris, wo er sich als Vertreter der Pariser Dt.-Magnet. Schule bezeichnete. Seine Erfahrungen auf dem Gebiet der Magnetismusforschung veröff. er 1845 als „Katechismus des Vital-Magnetismus zur leichteren Direction der Laien-Magnetiseurs“. Darin vertrat er die Auffassung, dass man Krankheiten des Nervensystems bzw. Schmerzen durch animal. Magnetismus heilen könne, und berief sich dabei v. a. auf die Theorien des Chirurgen Carl Kluge. Zudem vertrat er die Ansicht, dass jeder Mensch magnet. Heilfähigkeiten habe. Seine Werke „Magnetismus von anno 1850“, 1850, und „Handbuch der Magnetotherapie“, 1854, waren international bekannt, wie überhaupt seine Werke auch in engl. und französ. Sprache erschienen. In seiner Publ. „Magnétisme et magnétothérapie“, 1853, stellte er Theorien und Techniken für die Heilpraxis vor. Darüber hinaus befasste sich S. – allerdings sehr unkrit. – mit Traumdeutung und Tischrücken. Erwähnenswert ist dennoch seine zweibändige Arbeit „Table-Moving“, 1854.

Weitere W.: s. Szinnyei.

L.: Szinnyei (m. W.); Wurzbach (s. u. Julius Gf. S.); A. C. P. Callisen, *Med. Schriftsteller-Lex. der jetzt lebenden Verfasser* 32, 1844; P. Mulacz, *History of Parapsychology in Austria, 2000* (nur online, Zugriff 18. 1. 2012); D. Sawicki, *Leben mit den Toten: Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Dtlld. 1770–1900, 2002*, s. Reg.

(D. Angetter)

Szapáry von Szapár, Muraszombat und Szécsisziget Gyula Gf., Politiker. Geb. Pest (Budapest, H), 1. 11. 1832; gest. Abbazia, Istrien (Opatija, HR), 20. 1. 1905; röm.-